Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 1 (1911)

Heft: 9

**Artikel:** Ueberbauung des Schlossgutes in Bümpliz

Autor: H.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-633574

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anappheit zur Undeutlichkeit führen müßte. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auch die Geschichte der Melodie (die übrigens kürzer ausfallen würde) zu entwickeln; ich glaube fie aber zusammenfassen zu dürfen mit der Behauptung, daß das Lied nicht nur im Text, sondern auch in der Singweise crit in der schweizerischen Gestalt seine Vollendung erreicht hat. Wann, wo und wie sich bei uns diese Läuterung vollzogen hat, bleibt vorderhand unklar. Sicher ift einerseits, daß das Lied auch in der älteren hessischen Fassung bei uns zu Lande gesungen worden ist, wie eine mir vorliegende Niederschrift aus Frauenkirch (Davos) bezeugt, welche anfängt:

> Ach Himmel, ich verspür. Daß ich nicht mehr kann leben. Der Tod steht vor der Tür, Will mir den Abschied geben. Meine Lebenszeit ift aus, Womit hab ich's verschuldt?

Es wäre also denkbar, daß die wichtigste Umgestaltung des Liedes (von der sechszeiligen in die vierzeilige Strophen= form) sich bei uns ereignet hätte. In diesem Falle müßte die schweizerische Fassung nach Deutschland zurückgekehrt sein und jene obenerwähnte jüngere heffische Fassung (mit vierzeiligen Strophen) hervorgerufen haben.

Das möge dahingestellt sein. Merkwürdig und für die Entstehungsart vieler Volkslieder bezeichnend ist die Entwicklungsgeschichte unseres Liedes ohnedies.

Auf den Tod eines jungen hessischen Söldners im amerikanischen Freiheitskrieg von 1776 dichtet ein guter Kamerad

(aber kein großer Dichter) ein langfädiges Gespräch in 18 Strophen; in der deutschen Heimat wird das Gedicht in ein monologisches Lied umgewandelt und durch Ausscheidung aller überflüssigen, sei es prosaischen, sei es unverständlich gewordenen Bestandteile auf fünf Strophen zusammengezogen. Die ursprüngliche Situation (Tod in Amerika) ist vergessen; das Schicksal des jungen Soldaten hat allgemeinere Züge bekommen. Damit gewinnt das Lied, unterstützt durch eine volkstümlichere Strophenform und eine leicht singbare, packende Melodie, an Volkstümlichkeit und Anpassungsfähigkeit. Es wandert nach dem Norden und nach dem Süden. Es wird im Norden, bald nach 1809, von preußischen Soldaten zu Ehren jener Offiziere des Schill'schen Freikorps gesungen, die auf der Schanze zu Wesel von den Franzosen standrechtlich erschossen wurden:

> Bu Wesel auf ber Schanz Da stand ein junger Knabe u. s. w.

Mit der Schlußstrophe:

Mein Säbel und Gewehr Und alle meine Waffen Wird man aufs Grab mir henken. Da soll man lang gedenken: Daß hier ein treuer Anab Ruht tief im Grab.

Es wandert nach Süden und findet im Munde eines Schweizerföldners sein lettes und schönstes Gepräge.

> Geboren in der Schweiz, Das ift mein Heimatland.

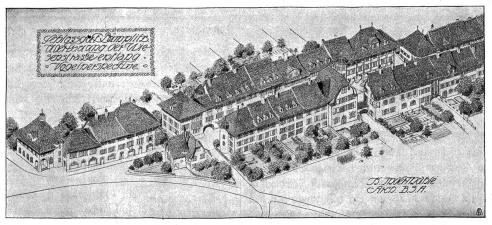
## Ueberbauung des Schlofigutes in Bümpliz.

Nach den Plänen von Architekt Indermühle, Bern.

Wir find in der Lage, unsern Lesern einige Anfichten | zwischen Gärten und Baumreihen und rund um den schon aus der projektierten "Gartenstadt" in Bümpliz vorzulegen. bestehenden Schloßpark über das Schloßgut verteilen. Be-

Sie beanspru= chen umsogrö= Beres Interesse, als sie zeigen, wie schön sich der spezifische Bernerstil auf moderne Bau= anlagen über= tragen läßt und originell wie und fräftig er zur Wirkung fommt.

Das Bild, das die projek= tierte Anlage



Ueberbauung des Schlossgutes in Bumpliz: Bild aus der Vogelichau.

eines Marktplates aus der Vogelschau darftellt, läßt diese Partie als das Hauptstück des ganzen Ueberbauungsplanes erkennen. Dieser sieht neben den beiden Säuserreihen noch eine große Bahl einzelstehender Ein- und Mehrfamilenhäuser vor, die sich links und rechts der Are dieser Hauptstraße

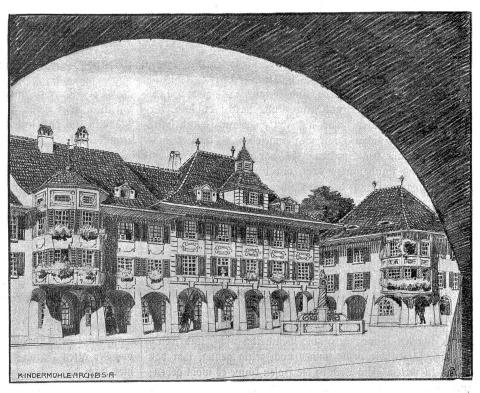
fanntlich hat die Heimbaugesell= schaft in Bümp= liz fich die Auf= gabe geftellt, den alten Herr= schaftssit ber= nischer Patri= zier der Bebau= ung zu erschlief= fen. Die Nähe der Hauptstadt, zu der zwei Bahnlinien und wohl bald auch eine Tramver= bindung führen,

nicht zum mindesten aber auch die ländliche Ruhe und die gesunde Waldesnähe, sind Vorzüge dieser Siedelung, die von Beamten und Geschäftsleuten der Stadt sehr geschätzt werden. Da die parzellierten Bauplätze einzeln käuflich sind zu guten Breisen und der Bebauungsplan den individuellen Bau= wünschen weitgehenden Spielraum läßt, dürfte die originelle Anlage in kurzer Frist ausgeführt sein. Die Baugesellschaft macht sich in ihrem Projekt anheischig, Ginfamilienhäuser mit 4—6 Zimmern mit Bubehör zum Preise von Fr. 18,000—30,000 geschmackvoll auß= zuführen. Es ist dies wahrlich feine kleine Versuchung für den nach einem eigenen Seim verlan= genden Familienvater; auch wenn er bloß über ein bescheidenes Gin= kommen verfügt.

Fassen wir die Grundsäte näher ins Auge, die für den modernen Architekten maßgebend sind bei der Anlage großer Häußerkomplere.

Das Gesamtbild einer Anlage wird durch allzugroße Mannig= faltigkeit und Zersplitterung im Bauwillen unerträglich gestört; darum ist es gut, wenn eine vor= ausgehende Parzellierung des Baugrundes schon Anhaltspunkte zur Gestaltung der ganzen Anlage

gibt. Der Verkehr darf nicht einzig maßgebend sein bei der Erstellung der Straßen und Wege, sonst verschwindet die Poesie der im Grün versteckten Fahr- und Fußwege. Und die Straße darf auch nicht das Drientierungsprinzip der Wohnungen sein; dieses soll vielmehr die Sonne und das Landschaftsgrün sein. Viel leichter als zehn einzelstehende kleine Häuschen, die sich schachbrettförmig in ein kleines Erd= reich teilen, kommen zehn Reihenhäuser zum Genuß ihres



Ueberbauung des Schlossgutes in Bümpliz: Bild des Marktplatzes.

Gärtchens, da sie sich nicht wie jene gegenseitig Aussicht und Sonne verbauen, und da sich im Gegenteil sonnige windgeschützte Winkel bilden können. Zum Heimatgefühl beim Wohnen gehört ohne Zweisel der Charakter der Geschlossenheit der Gebäudegruppen, zu denen unser Heim gehört. Darum sind unsere bernischen Landstädtchen mit ihrer Hauptstraße, die sich in der Mitte zum geräumigen Marktplat vergrößern, auf dem der blumengeschmückte Brunnen steht, mit ihren

Arkaden und mit ihren Hinter= gärtchen — wenn diese nicht auf störende Weise verbaut oder durch Ringmauern eingeengt sind noch heute der Inbegriff deffen, was man bei uns nur mit dem einzigen Worte "heimelig" bezeich= nen fann.



KINDERMUHIE ARCH BSA

Ueberbauung des Schlossgutes in Bumpliz: Bild des Marktplatzes.

"Was isch boch o das heimelig?

"Keis zierlich neus und stattlichs huus "het's dickisch im Verlag; "Viel lieber wohnt's i husene, "Wo d'Sunne zueche mag.

"Wenn Räbelaub dra ftygt, "Wenn vornezue der Garte blüit, "Und grüen e dunkli Laube trüit, "Und alls drum ume schwygt."

H.B.